



und in dritter Stelle die Pensionsabteilung des Kriegsministeriums. Für die Marinetruppen kommen in zweiter Stelle die Stationskommandos und in dritter Stelle das Reichsmarineamt in Betracht. Die Ansprüche der Sinterbliebenen werden von der obersten Militärverwaltungsbehörde des Kontingents, dem der Verstorbene zuletzt angehörte, festgestellt. Es ist die Stelle jeweils aus dem dem Berechtigten erteilten Bescheide ersichtlich und deshalb auch leicht zu ersehen, wohin ein Anspruch zu stellen ist.

**Wäber- und Anfallsfürsorge für Kriegsteilnehmer.** In der Öffentlichkeit ist bisher über alle Maßnahmen zur Fürsorge für die verwundeten und kranken Kriegsteilnehmer eingehend berichtet worden. Nur einer wichtigen Arbeit wurde bisher wenig gedacht: der endgültigen Wiederherstellung der Gesundheit und Erwerbsfähigkeit durch Wäber- und Anfallsfürsorge, wie sie das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz nach einem großangelegten Pläne anstrebt.

Gewiß hat das Militärmedizinwesen sorgfältige Anordnungen getroffen, in welcher Weise mit den aktiven kranken und verwundeten Kriegsteilnehmern während der Behandlung in den Lazaretten zu verfahren ist. Insbesondere sollen auch für den Fall, daß eine Spezialbehandlung erforderlich ist, neben den medico-mechanischen und orthopädischen Behandlungsmethoden Bäder- und Brunnenkuren ein-geleitet werden.

Es muß aber schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß es besonders nach dem Friedensschlusse eine große Aufgabe sein wird, für die aus dem Kriegesverbande entlassenen (inaktiven) Kriegsteilnehmer alle jene Einrichtungen zu schaffen, die auch ihnen die wertvollen Schätze unserer Heilbäder, Luftkurorte und orthopädischen Heilanstalten in weitestem Umfange zugänglich machen. Unter den Millionen der Kriegsteilnehmer werden sich Hunderttausende von Männern befinden, denen erst eine Kur oder sonstige Nachbehandlung die erforderliche Kräftigung für den Wiedereintritt in das Berufsleben schaffen muß. Viele Tausende werden noch jahrelang die erste Kur wiederholen müssen, um die im Krieg, namentlich durch die aufreibenden Strapazen des Winterfeldzuges und des neuzeitlichen Stellungskampfes erlittenen körperlichen Schädigungen auszugleichen.

Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat diesen Gedanken zuerst in die Tat umzusetzen gesucht und in einer besonderen Abteilung, der neben Mitgliedern der Reichs- und Staatsbehörden, Aerzten, Parlamentarier aller Parteien auch bekannte Führer der Arbeiterbewegung angehören, die eingehendsten Vorbereitungen getroffen zur Lösung dieser schwierigen Aufgabe, bei der auch das Reich sicherlich mitarbeiten wird.

Dieser neue, umfassend organisierte Zweig der sozialen Kriegswohlfahrtspflege wird unseren tapferen Krieger nicht nur Gesundheit und Lebensfreude bringen, sondern sie als vollwertige und arbeitstüchtige Glieder unserer Volksgemeinschaft erhalten.

Aus dem Heeresdienst entlassene Kriegsteilnehmer können schon jetzt durch die Abteilung IX des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, Berlin (Gerrenhaus), in Kurorten untergebracht werden. Diese Abteilung hat in großzügiger Weise mit allen in Betracht kommenden Wädern und Kurorten Ab-

machungen getroffen, um den bedürftigen kranken und siechen Kriegsteilnehmern die hervorragenden Kurmöglichkeiten Deutschlands **kostenlos als vollberechtigte Kurgäste** in weitestem Maße zu erschließen und durch rechtzeitig und richtig eingeleitete Heilbehandlung **hunderttausende siecher und forgenvoller Invaliden in ebenso viele arbeitsfähige und arbeitsloze Volksgenossen zu wandeln.**

Es liegt sowohl im Allgemeininteresse als in dem des Kriegsteilnehmers selbst, seine Zeit ungenützt zu lassen, die hier gebotenen Möglichkeiten in Anspruch zu nehmen.

**Aus unserem Beruf.**

**Arbeitslosenstatistik.** Bei der für das Statistische Amt im Monat August erfolgten Aufnahme über den Umfang der Arbeitslosigkeit wurden durch unsere Organisation in 119 berichtenden Zahlstellen mit 18 430 Mitgliedern — 7404 männlichen und 11 026 weiblichen — 193 männliche und 1592 weibliche am Ort befindliche Arbeitslose ermittelt. Außerdem sind an dem für die Erhebung in Betracht kommenden Stichtag noch 9 auf der Reise befindliche männliche Mitglieder in diesen Zahlstellen zugereist, so daß insgesamt an diesem Tage 1794 arbeitslose Mitglieder zu verzeichnen waren.

Die beiden Zahlstellen in Obermiesenthal und Potsdam-Kowawes mit zusammen 41 Mitgliedern haben trotz erfolgter Wahrung die Berichtstarke nicht eingehand und sind diese daher in obigen Ziffern nicht mit enthalten.

Prozentual berechnet kamen auf je 100 Mitglieder bei den männlichen 2,7, bei den weiblichen 14,4 und bei beiden zusammen 9,7 Arbeitslose, was gegenüber der Aufnahme im Juli, mit 10,7 Arbeitslosen pro 100 Mitglieder — 3,0 bei den männlichen und 15,7 bei den weiblichen — einen Rückgang der Arbeitslosenziffer um 1,0 Proz. bedeutet.

Ueber die Entwicklung der Arbeitslosigkeit unter unseren Mitgliedern vor und während der Dauer des Kriegeszustandes gibt folgende Zusammenfassung eine Uebersicht. Es waren arbeitslose Mitglieder gemeldet am Schlusse der Monate:

(a) = männliche, b) = weibliche, c) = zusammen)

|    |      | 1914 |            | 1915      |           |
|----|------|------|------------|-----------|-----------|
| am |      | Juli | August     | Oktober   | Februar   |
|    |      | Zahl | Proz.      | Zahl      | Proz.     |
| a) | 749  | 4,7  | 5609=39,1  | 2390=19,6 | 906=9,1   |
| b) | 419  | 2,6  | 6411=40,6  | 3798=27,9 | 2267=17,6 |
| c) | 1168 | 3,7  | 12020=39,9 | 6188=24,0 | 3263=13,8 |

  

|    |      | Januar |           | Mai       |           | Juli |       | August |       |
|----|------|--------|-----------|-----------|-----------|------|-------|--------|-------|
| am |      | Zahl   | Proz.     | Zahl      | Proz.     | Zahl | Proz. | Zahl   | Proz. |
| a) | 810  | 7,5    | 343=4,2   | 220=3,0   | 202=2,7   |      |       |        |       |
| b) | 2181 | 17,4   | 1718=14,9 | 1718=15,7 | 1592=14,4 |      |       |        |       |
| c) | 2991 | 12,8   | 2061=10,4 | 1983=10,7 | 1794=9,7  |      |       |        |       |

Zum Heeresdienst eingezogen sind im Monat August 259 Mitglieder, so daß einschließlich der 480 vor Beginn des Krieges schon aktiv dazuwenden, nun insgesamt — nachdem 199 Kollegen inzwischen vom Militär wieder entlassen wurden — noch 7284 unserer Mitglieder im Felde stehen. Als gefallene waren von diesen bis zum 31. August 306 Kollegen gemeldet.

**Internationales.**

**Eine neue Internationale.** Unter dieser Ueberschrift verbreitet das französische Telegraphenbureau Havas die folgende Nachricht: „Die mäch-

tige englische Papierarbeitergewerkschaft hat unter den Gewerkschaften die Initiative einer Bewegung für den vollständigen Boykott der österreichisch-deutschen Arbeit ergriffen. Nachdem kürzlich von der Föderation ein Versuch in der Schweiz unternommen wurde, die internationale Organisation der Gewerkschaften wieder ins Leben zu rufen, hat die Gewerkschaft der Papierarbeiter einstimmig beschlossen, mit den Vertretern der Nationen, welche dem Massenmord der wehrlosen 1400 Frauen und Kinder der „Lusitania“ zubelben, nie wieder Konferenzen abzuhalten. Die Papierarbeiter wünschen im übrigen internationale Verbindungen mit den Arbeitern zivilisierter Nationen aufrechtzuerhalten. Sie haben vorgeschlagen, in London oder in Paris eine Konferenz abzuhalten, wo man ein neues Internationales Sekretariat, aus dem die Oesterreicher und Deutschen ausgeschlossen sein werden, errichten wird. Dieser Vorschlag ist allen angeschlossenen Organisationen übermittelt worden.“

Aus dieser Nachricht geht nicht ganz klar hervor, ob die angeführte Papierarbeitergewerkschaft mit der dem I.B.S. angeschlossenen „National Society Printers Warehousemen and Cutters“ identisch ist. Der Hinweis auf den gewiß beklagenswerten, aber durch die englische Regierung verschuldeten „Lusitania“-Fall steht den Angehörigen einer Nation schlecht an, die ein Volk von 67 Millionen aushungern wollte und wilde Völkerstämme aus Asien und Afrika auf zivilisierte Soldaten losließ. Wenn sich die englischen Arbeiter im übrigen etwas mehr als bisher um internationale Verbindungen kümmern wollten, so dürfte das für die Ablegung der bekannten englischen Selbstgerechtigkeit nur nützlich sein.

**Ein englischer Arbeiterführer über Deutschland und den Krieg.** Der englische Arbeiterführer Morell schreibt am Schluß einer Reihe von Artikeln im „Labour Leader“:

„Es war allgemein bekannt, daß, wenn auf dem Balkan Reibereien zwischen Rußland und Oesterreich zum Kriege führen würden, Frankreich sich an Rußland gegen Deutschland anschließen, Deutschland also zwingen würde, gegen zwei Fronten zu fechten. Deutschland also Frankreich angreifen müßte und deshalb höchstwahrscheinlich durch Belgien marschieren müsse. Daraus folgt, daß Deutschlands Angriff auf Frankreich weder unnötig noch ungerecht war und also auch kein Beweis dafür ist, daß es Europa unterjochen wollte. Der unvermeidliche Anfang des Krieges war bedingt durch die Bundesgenossenschaften und Gruppierungen Europas. Das war Jahre vorher bekannt. Belgiens Besetzung durch Deutschland war so gut wie sicher. Der Militarismus ist kein deutsches Produkt. Dreißig Jahre hat Deutschland das Schwert in der Scheide gelassen, während seine jetzigen Feinde Kriege geführt, überseeische Besitzungen erobert oder zu erobern versucht haben. Was die Kriegsbereitschaft anbetrifft, so haben Rußland und Frankreich für ihre Heere in den letzten zehn Jahren etwa 160 Millionen Pfund mehr ausgegeben als Deutschland und Oesterreich-Ungarn zusammen, und ihre Heere waren viel stärker als die deutsch-österreichisch-ungarischen. In derselben Zeit haben Rußland und Frankreich zusammen 70 Millionen Pfund mehr für ihre Flotte ausgegeben als Deutschland und Oesterreich zusammen, und hat Deutschland mit Englands

**Die Russen in Lemberg.**

Lemberg, 22. Juli 1915.

Liebwerte Kollegen!

Euer Schreiben vom 14. v. M. haben wir erhalten. Es hat uns große Freude bereitet, weil kurze aufrichtige Herzlichkeit und brüderlichen Gefühle wie ein Sonnenstrahl nach langer Finsternis in unseren Herzen gewirkt haben. Ihr verlangt, wir sollen Euch mitteilen, was wir unter dem Moskower Joche zu leiden gehabt haben. Alles, was wir während dieser zehnmonatigen Verfolgungen geduldig und langmütig ausgehalten haben, ist man nicht imstande auf einem Stid Papier zu schildern, weil die Wahrheit, trotzdem schon alles vorüber ist, recht tief in Euren rechten Menschen sich geborgen hat. Die Gefühllosigkeit und Barbarei der Russen hat mandem die Gesundheit für immer genommen, und weil es so viele traurige Fälle gab, so können nur einige hiervon hier geschildert werden.

Als die ärgste Tortur und das größte Leiden haben wir es empfunden, daß man uns verboten und weggenommen hat, was wir am meisten liebten: das bibische Freiheit, welches wir uns selbst als Proletarier in Oesterreich erkämpft haben, verlieren, das war uns allen am bittersten. . . . Einige Tage

nach dem Einmarsch der russischen Armee in Lemberg sind Verordnungen des Generalgouverneurs für Galizien erschienen, wonach „auf Grund der russischen Geetze“ alle Klubs, Verbände, Vereine, Vereinigungen und Internate aufgelöst wurden. Derjenige, dem nachgewiesen wurde (was bei den Russen sehr leicht war), daß er einer solchen aufgelösten Organisation angehöre, wurde mit 3000 Rubel Geldstrafe (!) und drei Monaten Arrest bestraft. Für uns war von größter Bedeutung, daß die Krankentassen nicht unter diese Verordnungen fielen, weil im Lokal der Krankentasse der Buchbinder auch die Organisation ihren Sitz hat, weiter weil an dieses Lokal die Wohnung unseres Omanns grenzt. Es ist deshalb möglich gewesen, daß hier von Zeit zu Zeit Kollegen und Kolleginnen zusammengekommen sind. Bei einer Revision, die plötzlich gekommen ist, haben alle gesagt, daß sie krank und um Anweisungen für den Arzt gekommen sind. Wir mußten uns mit dieser Ausrede schüßen, weil es bei den Kollegen ruthenischer Nationalität leider zwei Parteien gibt; die Ukrainer, die mit uns gegen den Zarismus kämpfen, und einige wenige Russophilen, die nur auf den russischen Himmel schwören. Einzelne der letzteren haben verschiedene Tricks angewendet, um darauf zu kommen, ob wir Zusammenkünfte abhalten, um die organisatorische und agitatorische Arbeit zu besprechen. Wenn sie

gekommen sind und wollten uns aushören, so haben wir keine Antwort auf ihre Fragen gegeben und haben auf die Verordnungen des russischen Gouverneurs verwiesen, nach welchen beratliche Besprechungen nicht erlaubt sind. Wir haben jenen, die wir nicht genug kannten und deren wir nicht sicher waren, nicht gestattet, mit uns auch nur ein vertrauliches Wort auszutauschen.

In der Wohnung des Omanns wurden drei nächtliche Revisionen durchgeführt; alles, was in der Wohnung war, wurde durchgesehen. Solche Revisionen wurden überhaupt in vielen Wohnungen gemacht; man suchte dabei auch die österreichischen Gefangenen, die bei Führung von den Kriegsschauplätzen durch Lemberg verschunden sind. Es waren ihrer eine sehr große Anzahl; man spricht von über zwölftausend Soldaten, die nach der Wiederekroberung Lembergs wieder in die österreichische Armee eingereiht wurden. Unter diesen sind auch einige unserer Kollegen, die bei der Eroberung Przemhills von den Russen gefangengenommen wurden.

Am schrecklichsten waren die Nächte, weil jede Nacht Rundwachen die Leute direkt aus den Betten ausgeschoben und zu Schanzenarbeit, n geführt haben, da es ihnen nicht immer gelungen ist, auf der Strafe in den Proletarierbezirken soviele Leute, wie sie hierzu brauchten, zu bekommen. Hierbei wurden die

\* Aus der „Einigkeit“, dem Organ unserer österreichischen Kollegen.

Flotte als Gegner gerechnet, was es wohl mußte. Die drei Staaten England, Rußland und Frankreich haben in den letzten zehn Jahren fast 462 Millionen Pfund mehr für Rüstungen ausgegeben als Deutschland und Oesterreich. Für Heer und Flotte zusammengenommen haben Rußland und Frankreich von 1905 bis 1914 etwa 230 Millionen Pfund mehr für Kriegsvorbereitungen ausgegeben als Deutschland und Oesterreich. Mit Englands Flottenausgabe werden fest 622 Millionen daraus, also kann man nicht behaupten, Deutschland war darauf vorbereitet, Europa zu unterwerfen. Deutschland behauptet im Gegenteil: die anderen Staaten wollten es unterjochen. Wäre es Deutschlands Wunsch gewesen, Europa zu unterwerfen, dann hätte es in den letzten zwanzig Jahren Gelegenheit genug gefunden, Rußland und Frankreich anzugreifen und des Resultats sicher zu sein. Wäre es Deutschlands Ziel gewesen, England zu erobern, so hätte es während des Burenkrieges sich leicht mit Frankreich und Rußland verbünden können. Es gibt gute Gründe zu der Annahme, daß Deutschland damals dazu aufgefordert wurde. Der Versuch, Deutschland für den Krieg verantwortlich zu machen, wird unseren Nachkommen lächerlich klingen.

Das sagt wohlverstanden ein Engländer. Hier in Deutschland und auch anderswo klingt's manchmal anders. . . .

**Der siebente Verbandstag des schwedischen Buchbinderverbandes.** Der Verbandstag wurde am Donnerstag, den 29. Juli, in Stockholm, im Hause der Landesorganisation, eröffnet. Anwesend waren 23 Delegierte von 7 Abteilungen, der Verbandsvorstand, einer der Revisoren und 7 Verbandsmitglieder, außerdem je ein Vertreter von der schwedischen sozialdemokratischen Partei, vom dänischen und norwegischen Buchbinderverband.

Der Verbandsvorsitzende A. Weidenhain erinnerte nach der Eröffnung des Verbandstages an die gegenwärtige kritische Lage und führte die verspätete Einberufung des Verbandstages auf den Weltkrieg zurück, der erfreulicherweise keinen ungünstigen Einfluß auf die Verbandstätigkeit ausgeübt hat.

Aus den Berichten ging hervor, daß die Anzahl der Abteilungen, welche im Jahre 1911 13 betrug, jetzt bis auf 8 gesunken sei, trotzdem die Mitgliederzahl durch die rührige Agitation sowohl der Verbandsleitung wie der einzelnen Mitglieder in derselben Zeitperiode von 496 auf 803 gestiegen.

Die Finanzen haben sich bedeutend verbessert. Im Jahre 1911 hatte der Verband eine Schuld von 17 000 Kronen. Diese Summe nebst Zinsen ist nunmehr zurückgezahlt worden, und am 30. Juni 1915 hatte der Kassenbestand die ansehnliche Summe von 29 129,41 Kronen zu verzeichnen. Der Restbestand der vom Generalstreik herrührenden Schuld der Abteilungen an den Verband wurde abgeschrieben.

Bezüglich der Anstellung von Verbandsbeamten wurde der auf dem vorigen Verbandstage gefaßte Beschluß aufrechterhalten, welcher besagt, daß, falls es erforderlich sein sollte, der Vorstand nebst der Stockholmer Abteilung Kandidaten aufstellen soll, worauf die einzelnen Abteilungen dann darüber abzustimmen haben.

Mehrere Vorschläge, betreffs der Arbeitslosenunterstützung mußten verworfen werden, da man

Leute mit den Striden zusammengefangen, so wie früher einmal der Rajenmeister die Hunde gefangen hat. Auch mehrere unserer Kollegen wurden so gefangen; einer von diesen erkrankte bei der schweren Arbeit an Lungenentzündung. Die Verpflegung war bei diesen Arbeiten sehr mangelhaft. Zum Frühstück ein Stück Brot; zu Mittag ein Stückchen Speck und Brot; am Abend eine Schale Tee. Es hätte jeder Arbeiter 1 Rubel\*) pro Tag als Bezahlung für diese Arbeiten erhalten sollen; es waren aber sehr viele unter ihnen, die für fünf und mehr Wochen Arbeit nur 2 Rubel erhielten, manche nicht einmal das. Nach Hause durfte niemand gehen; die Arbeiter mußten im Freien schlafen, direkt an der Arbeitsstelle, so wie es bei den schwersten Verbrechen in Sibirien der Fall ist. Es sind Kosaken bei den Arbeitenden als Antreiber gehandelt und man durfte sich bei der Arbeit nicht einmal gerade richten, weil gleich der Kosak die Nagaita in Bewegung gesetzt und geschlagen hat, daß so mancher vor Schmerz zusammenfiel. Einen jüdischen Arbeiter haben sie totgeschlagen; der Leichnam wurde nicht weggeführt und blieb eine ganze Woche liegen, zum Schrecken der anderen. Die Kosaken sagten, er bleibe liegen, bis ihn die Hunde und Raben weggreifen werden. Man konnte nicht ein-

eine Erhöhung der Beiträge nicht vornehmen konnte. Die Karenzzeit für Ausgesteuerte, um neue Unterstützung zu erhalten, wurde jedoch von 52 auf 26 Wochenbeiträge herabgesetzt. Für zugereiste ausländische Kollegen wurde die Reiseunterstützung um 30 Tage erhöht, doch darf die Gesamtunterstützung nicht 60 Tage übersteigen.

Für den Tuberkulosenfonds wurden 150 Kronen bewilligt. Nach längerer Debatte beschloß der Verbandstag mit drei Viertel Mehrheit, sich dem Prinzip des Reichstarifes anzuschließen und forderte den Vorstand auf, an allen in Betracht kommenden Orten kräftige Agitation dafür zu entfalten.

Kollege Weidenhain hielt einen interessanten und aufklärenden Vortrag über das Versicherungswesen und die Kapitalmacht, über welche die Arbeiter bei erstem Willen verfügen könnten. Zu diesem Zweck sei die Versicherungsgesellschaft „Folket“ gegründet, bei der der Fonds schon 1 500 000 Kronen und die Versicherungssummen 13 000 000 Kronen betragen. Der Verbandstag beschloß für 500 Kronen Aktien zu kaufen.

Zum Schluß wurden sämtliche Vorstandsmitglieder und die Revisoren wiedergewählt. Der Vorsitzende und die übrigen Funktionäre werden aus der Mitte des Vorstandes gewählt.

Der nächste Verbandstag wird wiederum in Stockholm abgehalten.

**Amerikanische Klassenjustiz.** Vor einigen Jahren wurde der amerikansche Hutmacherverband zu einer Schadenersatzsumme von 252 000 Dollar an die boykottierte Firma Loewe u. Co. in Danbury verurteilt. Die Firma ging nicht nur gegen den Verband als solchen mit Eintreibung der Schadenersatzsumme vor, sondern auch gegen dessen einzelne Mitglieder, besonders solche, welche eigene Häuser besaßen, die sie unter den Hammer brachte. Die Hutmacher haben nunmehr den Anfang gemacht, um die Strafe und Gerichtskosten im Betrage von ungefähr 300 000 Dollar, über 1 200 000 Mk., zu welchen sie wegen angeblichen Boykotts der Firma Loewe verurteilt wurden, aufzubringen. In den Hutfabriken zu Orange und Newark, N. J., werden nämlich, wie die „Chicagoer Arbeiterzeitung“ vom 7. Juli schrieb, Spezial-Asselements zum Betrage von ein Prozent des Lohnes von den Arbeitern erhoben und wird nun in allen anderen Distrikten in gleicher Weise verfahren. Am 16. Juli wurden schon die ersten 19 423 Dollar an die Firma Loewe abgeführt. Im „Land der Freiheit“ ist das leider nicht das einzige ungeheuerliche Urteil abscheulicher Klassenjustiz, das von fanatischen und zuweilen auch „geschmierten“ Richtern gefällt worden ist.

**Was unsere Kollegen aus dem Felde schreiben!**

Standen, 9. Juli 1915.

Lieber Kollege G.!

Meine Karten wirst Du unterdessen erhalten haben. Ich danke Dir bestens für die Zeitungen. Könntest Du mir vielleicht einige der letzten Nummern vom „Correspondenzblatt der Gewerkschaften“ senden?

mal die Familie des Totgeprügelten verständigen, weil dies verboten wurde.

Wenn die Russen die deutschen und die österreichischen Gefangenen durch die Stadt geführt haben und die Leute ihnen Schwaren und Tabak schenken wollten, da wurden alle mit der Nagaita geschlagen, und so mancher Lemberger Einwohner wird eine Narbe für sein ganzes Leben zum Andenken an diese Schreckenszeit haben.

In den Provinzstädten war es noch viel schlechter, da war jeder Soldat der Herr; sie raubten, schlugen die wehrlosen Leute und vergewaltigten die Frauen, so wie es ihnen nur beliebte. Während der ganzen zehn Monate russischer Herrschaft war man nicht sicher, nach Hause zurückzukehren, wenn man weggegangen war. Es sind sehr viele Fälle vorgekommen, daß Leute direkt verschunden sind, ohne daß man von ihnen etwas erfahren konnte. Unser Obmann trug durch die ganze Zeit ein Quittungsbuch der Krankenkasse bei sich, zur Legitimierung als Entlassener, um auf diese Weise der schweren Schanzarbeit über auch der Arbeit, die Toten begraben, wozu die Leute gleichfalls gezwungen wurden, zu entgehen.

In den letzten drei Wochen war die gefährlichste Zeit, die die Lemberger durchzumachen hatten. Die Männer von 18 bis 50 Jahre wurden auf der Straße aufgehalten und nach Rußland weggeführt. Die

Wie ich aus unsere Zeitungen ersehe, ist zurzeit eine ziemliche Meinungsverschiedenheit zwischen Partei und Gewerkschaften, sogar noch innerhalb von beiden. Das ist sehr, sehr bedauerlich! Besonders zu einer Zeit, wo die meisten Genossen sich im Felde befinden und gar keine Gelegenheit haben, ihre Meinung zu äußern. Jedoch glaube ich, daß die Schärfe der Radikalen nicht allgemeine Billigung finden wird. Selbst etwas revisionistisch angehaucht, gefüllt mit die Redigierung und das Wort unserer Zeitung. Mag meine Meinung vielleicht durch die Lektüre unserer Zeitung herangebildet sein. Deshalb bitte ich Dich um einige Nummern vom „Correspondenzblatt“. Habe zwar nicht viel Zeit, aber es interessiert mich zu sehr.

Ich lese aus den Zeitungen, daß der Verband seinen Zweck erfüllt und erfüllen konnte. Das ist in der heutigen Zeit doch ein schönes Zeichen. Auch ein Beweis der Notwendigkeit und Wichtigkeit des Zusammenschlusses, der Organisierung der Arbeiter. Und immer weiter und tiefer muß diese Falsche dringen! — Jawohl! — „Was morisch ist, wird vergehen, was stark ist, bleibt bestehen!“ Der Krieg hat schon und wird noch manches Morische weggehen, damit Platz sei für den Starken! Noch kämpfen wir um unsere Existenz, um's große ganze und immer näher kommen wir dem Sieg und dem Frieden!

Noch eines: ich wundere mich sehr über die ausländischen Kollegen, besonders aber über die Schweizer. Das kann ich fast gar nicht begreifen!

Wir geht es heute immer noch gut und habe über nichts zu klagen. Unangenehm sind hier die Fliegen, Mücken und Schnaken. Diese Vießer quälen einen geradezu, und unzählige Schwärme dieser blutigeren Feindgenossen gibt es hier.

Grüße alle Kollegen und Kolleginnen bestens. Viele Grüße und am Wiedersehen.

Dein Kollege V. . . . .

**Korrespondenzen.**

**Krefeld.** In unserer Generalversammlung vom 2. September wurde der Geschäfts- und Kassenbericht sowie der Bericht der Revisoren gegeben, wobei der Vorsitzende Kollege Bauer die Mitglieder ermahnte, sie möchten doch den Vorstand fleißig und tatkräftig unterstützen, um später den Kollegen, die im Felde stehen und für uns kämpfen und streiten, zu beweisen, daß wir auch fleißig an der Arbeit gewesen sind, um das Verbundwesen aufrechtzuerhalten. Er machte ferner noch bekannt, daß unser Mitgliederbestand im ersten Quartal 53 männliche und 9 weibliche und im zweiten Quartal 46 männliche und 9 weibliche Mitglieder betrug. Nach dem Kassenbericht des Kollegen Lehmann war zu entnehmen, daß der Bestand der Lokalkasse am Schlusse 787 Mk. betrug. Für die Wichtigkeit der Kasse wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Unter „Verschiedenes“ erwähnte Kollege Bauer, daß an die Herren Prinzipale ein Schreiben gerichtet worden sei, Teuerungszulagen zu bewilligen. Darauf hätten die Herren Arbeitgeber uns erwidert, daß an eine Zulage nicht zu denken wäre, noch eher müßten Leute wegen der schlechten Geschäftslage, die augenblicklich vorhanden wäre, entlassen werden. Hierauf fand eine längere Diskussion statt, worauf Kollege Bauer erklärte, daß er nochmals an die Herren Arbeitgeber herantreten werde und tun wolle, was in seinen Kräften stehe, um etwas zu erreichen.

Leute haben nicht gewußt, was sie anfangen sollen, um sich vor der Entführung zu retten. Ein Beamter ist voll Schreden auf das Glasdach eines zweistöckigen Hauses entkommen, um sich zu retten, er ist durchgebrochen und heruntergefallen und sofort tot gewesen. Dies alles sind nur Bruchteile dessen, was wir hier erlebt haben.

Als Beweis für den Charakter einzelner Herren Buchbindermeister soll folgender Fall gelten: Die Firma „Jakob Dolinslich“ unter der Führung der Herren Semowicz und Djibanski hat nach mehrmonatlicher Pause den Betrieb wieder eröffnet und drei Arbeiter und zwei Arbeiterinnen aufgenommen, aber unter der Bedingung, daß die Arbeiter, die vorher 27 bis 30 Ar. Lohn hatten, nun für 6 Rubel, und die Arbeiterinnen, deren Lohn vorher 18 Ar. betrug, für 3 Rubel arbeiten sollen, wobei noch die Feiertage abgezogen werden sollten. Es ist selbstverständlich, daß die Arbeiter, die acht Monate arbeitslos waren, auch unter so schlechter Zahlung die Arbeit aufnehmen mußten. Es ist sicher, die Herren hätten sich mit der „russischen Freiheit“, wo die Nagaita regiert und jede Organisationsstätigkeit unmöglich ist, bald abgefunden. . . .

Dies nur eine kurze Schilderung unserer schweren Schmerzen und Ängsten. Unsere Hoffnung ist, daß wir so etwas nicht mehr erleben müssen.

\*) 1 Rubel = ö. W. ungefähr 2,54 Kr.





Adressenverzeichnis.

Adressen der Bevollmächtigten und der Kassierer. B. = Bevollmächtigter. K. = Kassierer (in einzelnen Fällen auch Unterstützungszusatzhaber). Jeder an einem Orte zureichende Kollege hat sich an eine der angegebenen Adressen zu wenden und dort nähere Informationen über die örtlichen Verhältnisse einzuziehen.
Nachen. B. J. Schartz, Bismarckstr. 20.
K. C. Wodden, Rochusstr. 48.
Altenburg (S.-A.). B. R. Jänike, Kanalstr. 5.
K. S. Strömer, Karlstr. 46 I.
Annaberg-Buchholz. B. Herm. Härtel, Sehna i. Ergeb., Fabrikstr. 79.
K. P. Rier, Untere Mödregasse 21 pt.
Niederlesben. B. u. K. Carl Böhme, Magdeburg W., Zimmermannstr. 11.
Augsburg. B. Joh. Sonthheimer, Bienenstr. 20a.
K. R. Werth, Sophienstr. 21, Ecke Stadthägerstr.
Barmen-Elberfeld. Ortsbureau: Elberfeld, Möystraße 7.
Berlin. Ortsbureau: Engelauer 15 II, Zimmer 39/40, Gewerkschaftshaus.
Bielefeld. B. C. Hornmann, Ehrentorweg 66.
K. Max Jakob, Ehrentorweg 66.
Bonn. B. u. K. August Schröder, Ottostr. 132.
Bonn-Üb. B. Martin Steeg, Vornagasse 32.
K. J. Dentes, Heisterbacherhofsstr. 23 II (Eingang Neufstraße).
Brandenburg. B. Franz Krause, Wollenweberstr. 53.
K. Erich Dönge, Tennstr. 12.
Braunschweig. B. u. K. A. Wittmann, Bergstr. 71.
Bremen. B. u. K. S. Wellner, Weizenkampstr. 146.
Breslau. Ortsbureau: Breslau 1, Margaretenstraße 17 III.
Brieg (Bez. Breslau). B. u. K. B. Bruds, Breslau 1, Margaretenstr. 17 III.
Bromberg. B. u. K. A. Frank, Neuhöferstr. 7. S. II.
Burgkötze i. S. B. u. K. Guitav Solbrig, Heufeldstraße 5 I.
Chemnitz. Ortsbureau: Dresdener Str. 40 pt.
Darmstadt. B. u. K. G. Rand, Mühlstr. 17.
Dessau. B. W. Reitel i. H., Steinstraße.
K. Carl Köhler, Teichstr. 36 I.
Detmold. B. B. Schippmann, Obere Str. 32.
K. Hugo Claus, Hohenloher Str. 1.
Dortmund. B. Fr. Erm, Höhe Str. 53.
K. Emil Reichel, Burgmunder Str. 15 II.
Dresden. Ortsbureau: Naumbachstr. 16 I.
Duisburg-Ruhrort. B. M. Dentsch, Krummacherstraße 25.
K. S. Häfer, Grabenstr. 45.
Düsseldorf. B. C. Waltrig, Birkenstr. 119, Gartenhaus pl. I.
K. P. Wint, Karlstr. 134 II.
Ebersbach-Neugersdorf. B. S. Hauswald, Neugersdorf, Arnost. 292c.
K. W. Miltsche, Neugersdorf, Markt 86B.
Eisenach. B. u. K. S. Fuernmann, Etolzstr. 17 I.
Eisenberg (S.-A.). B. Alfred Mingschmidt, Trebe 7.
K. Hermann Behr, Leipziger Tor 7.
Erfurt. B. Richard Thiele, Nordstr. 12 II.
K. Emil Schramm, Mühlgrabenstr. 34 I.
Erlangen. B. C. Saffenrichter, Friedr. str. 38.
K. P. Riger, Bergstr. 1.
Essen. B. Hans Schwerdtner, Essen-Mittenscheid, Carolinenstr. 30.
K. J. Hilpert, Essen-Mittenscheid, Brigittastr. 37.
Frankfurt a. O. B. C. Kobur, Lindenstr. 9.
K. J. Krumeck, Breitestr. 29.
Frankfurt a. M.-Offenbach. Ortsbureau: Etolzstraße 13 II, 3. 22, geöffnet von 5-7 Uhr nachmittags.
K. für Offenbach: Paul Krizische, Wettinstraße 89 IV.
Freiburg i. S. B. u. K. A. Gopf, Belfortstr. 36 II.
Gera. B. u. K. Robert Büchhoff, Areltstr. 50 III.
Gießen-Wehlar. B. A. Weber, Gießen, Schloßgasse 16 III.
K. L. Benner, Gießen, Steinstr. 51, part.
Glogau. B. Hugo Elze, Lindenstr. 15 III.
K. Robert Nagel, Jesuitenstr. 11 V.
Görlitz. B. u. K. Viktor Bruds, Breslau 1, Margaretenstr. 17 III.
Göhrnis. S.-A. A. Schellenberg, Altenburger Str. 25.
K. W. Rottsch, Widaener Str. 50, Rejt. Mäger.
Gotha. B. u. K. Paul Seegenen, Goldbacherstr. 25.
Grimma i. S. B. S. Schulz, Burgenerstr. 48.
K. W. Giese, Lorenzstr. 16 I.
Hagen. B. Karl Goebel, Franzfurter Straße 54.
K. W. Schäfer, Arnoldstr. 21.
Halberstadt. B. u. K. H. Gasse, Sehlischtr. 29 I.
Halle a. S. B. A. Mieth, Br. Brauhausstr. 7 I.
K. P. Bornschein, Fris-Reuterstr. 5.
Hamburg-Altona. Ortsbureau: Weisenbinderhof 57, 3 Treppen, Zimmer 41/42, Gewerkschaftshaus.
Hanau. B. W. Neuf, Salzstr. 2.
K. A. Alt, Steinheimerstr. 55.

Hannover. Ortsbureau: Rifolajstr. 7, 3. 17.
Hartmannsdorf i. S. B. A. Weinig, Untere Hauptstraße 37.
K. W. Breiffeld, Obere Hauptstr. 118.
Heilbronn. B. L. Kleinhecht, Mönchestr. 29.
K. R. Diem, Gärtchenstr. 22.
Hilbesheim. B. C. Genfch, Michelsenstr. 3.
K. G. Neure, Oertor 4.
Jena. B. Paul Bodechtel, Breitestr. 16 III.
K. Aug. Schulze, Lutherstr. 47.
Karlsruhe i. S. B. Jos. Busam, Rudolfstr. 15.
K. D. Krieg, Goethestr. 3, part.
Kassel. B. S. Köpfer, Grüner Weg 49 II.
K. C. Warthelma, Schäfergasse 26 I.
Kaufbeuren. B. B. Mayhuber, Ludwigstr. 11.
K. Fris Schropp, Minderheimer Str. 17.
Kiel. B. D. Hindfleisch, Bergstr. 11, „Volksgl.“.
K. J. Schmorte, Kiel-Gaarden, Heintzstr. 81.
Köln a. Rh. B. Ernst Marichall, Köln-Sülz, de Koelplatz 13, part.
K. Otto Dechant, Follerstr. 11.
Königsberg i. Pr. B. u. K. C. Kohnert, Krugstraße 9 D II.
Konstanz. B. A. Ludwig, Leinerstr. 15 bei Steidle.
K. A. Bohn, Vogelmannstr. 1 III.
Kottbus. B. Franz Miering, Kottbus-Ströbby, Sachsendorfer Straße 23.
K. Guitav Donidel, Feinestr. 3 II.
Krefeld. B. Fris Bauer, Ritterstr. 257.
K. C. Lehmann, Blumenstr. 50.
Lahr i. S. B. u. K. Chr. Böhrer, Ortsbureau, Wintelfgasse 9, von 7-9 Uhr abends.
Langensalza. B. A. Eifel, Mühlgasse 10.
K. D. Müller, Hospitalplatz 3 II.
Leipzig. Ortsbureau: Leipzig-R., Grenzstr. 24.
Limbach. B. G. Erdmann, Frohnauerstr. 53 II.
K. D. Sobbe, Karlstr. 32.
Ludenwilde. C. Hannemann, Dessauer Straße 24.
K. A. Meichmar, Frankenstr. 16.
Lübeck. B. A. Zimmermann, Falkenplatz 7.
K. W. Runge, Söfenstr. 16 II.
Lüdenscheid i. W. B. A. Wendler, Wächtr. 31.
K. B. Grönhoff, Elberfeld, Köpstr. 7.
Magdeburg. B. A. Böhme, Zimmermannstr. 11.
K. A. Schubert, Anochenaueruferstraße 36 II.
Mainz. B. Ph. Gerstl, Ortsbureau, Frankfurt am Main, Stolzent. 13/15, Zimmer 22; geöffnet von 5-7 Uhr nachmittags.
K. Arbeiteretretär Engelmann, Mainz, Zanggasse 13, Hinterhaus II; Sprechstunden von 10-11 u. 5-7 Uhr.
Mannheim-Ludwigsbafen. Ludwiga Schneider, Eisenstraße 15.
K. W. Wonnfisch, B. 1. 1.
Weihen. B.
K. Alfred Gerbing, Weihen-L., Fühmannstraße 9 I.
München. Ortsbureau: Vandenstr. 21.
M.-Glöbada. B. u. K. S. Schröder, M.-Glöbada-Dahl 191.
Nürnberg-Fürth. Ortsbureau: Breitegasse 25/27, Mittelbau III, 3. 24; Telefon 8236.
Oberwiesenthal i. S. B. u. K. Gölitin Fischen, Böhmisch-Biesenthal, Marktplatz 5 I.
Pforzheim. B. A. Dietrich, Gumnannstr. 24.
K. H. Raibfelder, Dohlestr. 1.
Pflaen i. S. B. Robert Froscher, Reichstr. 36 I.
K. Willy Liebig, Pfaffenfeldtr. 9.
Posen. B. u. K. Viktor Bruds, Breslau 1, Margaretenstr. 17 III.
Potsdam. B. Emil Sieg, Auguststr. 24.
K. L. Ziemann, Wilhelmplatz 4.
Rathenow. B. G. Fritsche, Gr. Hagenstr. 10 II.
K. Hermann Dalge, Al. Hagenstr. 27 I.
Regensburg. B. C. Dreber, Reimbauen bei Regensburg Nr. 40.
K. C. Glöhl, Stadthof 75 1/2.
Reimscheid. B. A. Lutz, Kippdorferstr. 38.
K. A. Stodter, Peterstr. 37.
Reutlingen. B. W. Eisele, Kappelerstr. 4.
K. Chr. Schäfer, Wörthstr. 12.
Rostock. B. u. K. Franz Rosenarth, Kasernenstraße 81.
Rudolfsbad. B. u. K. Hermann Wechsung, Cumbach, bei Rudolfsbad Nr. 89.
Ruhla. B. u. K. E. Stein, Knandstr. 28.
Nürtingen-Wilhelmsbaben. B. M. Artmann, Nürtingen, Weberweg 6 III.
K. G. Bonenkamp, Nürtingen, Illmenstr. 24.
Saalfeld a. S. B. u. K. Gustav Reizner, Auf dem Graben 6 III.
Saarbrücken. B. P. Rüd, Saarbrücken 3, Richard-Wagner-Straße 31a.
K. C. Gerber, Saarbrücken 3, Johannisstraße 29, part.
Schleiz. B. Fr. Breit, Topfmarkt 10.
K. J. Stenner, Teichstr. 8.
Schweinfurt. B. u. K. Viktor Weger, Ludwigstraße 29 IV.

Schwerin. B. R. Dahnke, Bittenberger Str. 98 III.
K. Eduard Niebuhr, Jägerstr. 14.
Sebnitz. B. u. K. Joh. Schübe, Lutherstr. 5.
Solingen-Wald. B. W. Warichau, Aufhausstr. 17.
K. M. Wosmann, Wupperstr. 32.
Sonneberg. S.-M. B. u. K. Albin Fächner, Salzbeunen 11.
Stettin. B. u. K. J. Kühn, Grenzstr. 14 II.
Straßburg i. G. B. A. Sorqus, Schiltgäbeim bei Straßburg, Paulusgasse 1.
K. G. Siegrist, Langstr. 102 I.
Stuttgart. Ortsbureau: Solzstr. 16 I.
Tilfit. B. W. Falchweite, Grabenstr. 2.
K. Gustav Steppat, Garnisonstr. 10 I
Weimar. B. W. Ebel, Meyerstr. 34 III.
K. P. Warichau, Schüröterstr. 20 III.
Weisenfels. B. u. K. Werner Fachmann, Hospitalstraße 6 II.
Wiesbaden. B. S. Hofmann, Dogheimerstr. 110.
Hof I.
K. J. Storf, Niehlstr. 13, Nth. I.
Würzburg. B. u. K. Hans Göb, Marktkaufe 9 1/2.
Wurzen. B. u. K. Frau Helene Saake, Körnerstraße 5, part.
K. Paul Köplich, Aue bei Zeitz, Weizenfelder Straße 8 I.
K. Alwin Scheffel, Weinbergstr. 3 II.
Zittau. B. S. Sproh, Zeichenstr. 2, part.
K. Hans Losh, Eichgraben bei Zittau Nr. 83c.
Zwickau. B. Paul Miering, Elbasser Straße 24.
K. Artur Scheller, Neuhäuser Leipziger Str. 45, 3 Treppen.
Gau 1. B. S. Lemjer, Berlin-Johannistal, Lindenhofstr. 1 III.
Gau 2. B. C. Kohnert, Königsberg i. Pr., Krugstraße 9 D II.
Gau 3. B. Otto Vandelin, Stettin, Etollinastraße 10 I.
Gau 4. Viktor Bruds, Breslau 1, Margaretenstraße 17 III.
Gau 5. B. Carl Böhme, Magdeburg-W., Zimmermannstr. 11.
Gau 6/7. Ortsbureau Hamburg 1, Weisenbinderhof 57 III, 3. 41/42, Gewerkschaftshaus.
Gau 8. B. Ortsbureau Hannover, Rifolajstr. 7, Zimmer 17.
Gau 9. B. Carl Wähler, Erfurt, Bülowstr. 11a.
Gau 10. B. P. Grönhoff, Elberfeld, Köpstr. 7.
Gau 11. B. R. Dinsche, Frankfurt a. M.-Süd, Offenbacher Landstraße 130 III.
Gau 12. Ortsbureau Chemnitz, Dresdener Str. 40.
Gau 13. B. R. Dinsche, Frankfurt a. M.-Süd, Offenbacher Landstraße 130 III.
Gau 14/15. Ortsbureau Stuttgart, Solzstr. 16 I.
Gau 16. B. Ortsbureau Nürnberg, Breitegasse 25/27, Mittelbau III Zimmer 24.
Gau 17. Ortsbureau München, Vandenstr. 21.

Rundschau.

Wochenchau. Das wichtigste Ereignis der Woche ist die Abreise des russischen Oberbefehlshabers, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Denn etwas anderes bedeutet seine Ernennung zum Vizekönig des Kaukasus nicht. Er hat sich allerdings gerächt, indem er in seinem letzten Auftrug an seine Armeen in boshafter Ironie von den gewaltigen Taten redete, die sein kaiserlicher Neffe gewiß vollbringen würde. Nikolai Nikolajewitsch ist ein viel zu guter Feldherr, als daß er nicht wissen sollte, daß dazu weder das russische Meer noch viel weniger der Paz imstande ist. Daran ändert auch der verzweifelte Widerstand der Russen in dem letzten, ihnen verbliebenen Zipfel Ostgaliziens nichts, der wohl hauptsächlich wegen des militärischen Ansehens und noch mehr in Rücksicht auf die vielleicht immer noch schwach erhoffte Hilfe Rumäniens geschieht. Ueberrasschend war der Erfolg deutscher Truppen in den Armonen, wo das befestigte Werk Marie Theresine den Franzosen genommen und dabei über 2000 Gefangene gemacht wurden. Sollte den Franzosen nicht endlich die Einsicht kommen, daß es weder mit ihrer offenen Offensive, die schon oftmals von ihnen angefangen ist, noch mit dem Zusammenbruch Deutschlands und seiner Verbündeten sowie mit der Eroberung Elsaß-Lothringens etwas ist? Deutsche Luftschiffe statteten wieder einmal London einen Besuch ab und bewarfen die Docks erfolgreich mit Bomben. Auch Baltisch-Port, ein russischer Flottenstützpunkt, wurde in gleicher Weise von deutschen Marineschiffen heimgesucht. Sowohl an der italienischen Grenze als auch an den Dardanellen ging es verhältnismäßig ruhig zu. Bemerkenswert ist dagegen die Tätigkeit österreichischer und deutscher Unterseeboote im mittelländischen Meere und an der spanischen Küste, wodurch die französische Schifffahrt nach Tunis recht beunruhigt wurde.
W. Schw. Leipziger Michaelismesse 1915. (Sig. Ber.) Ein bedeutsames Zeichen für die Kraft des deutschen Handels und besonders für den hohen Wert

der Leipziger Messe ist die unumstößliche Tatsache, daß auch während der Kriegszeit bisher alle Messen in Leipzig abgehalten worden sind. So auch die Herbstmesse 1915. Sie begann am 29. August und erstreckte sich eines lebhaften Verkehrs, der sich, wie sonst kaum in Friedenszeiten, bis zum letzten Tage, dem 4. September, fortsetzte. Darauf kann der deutsche Kaufmann stolz sein. Man leitete zur Aufrechterhaltung der Messen gleichermäßen Gründe geschäftlicher Natur, wie auch nationale Rücksichten. Es galt vor aller Welt auch in Kriegszeiten die wirtschaftliche Notwendigkeit der Leipziger Messen nicht nur zu erweisen, sondern sie auch dem feindlichen Ausland gegenüber zu verteidigen. Keiner feindlichen Lügenmeldung wird es gelingen, die Erfolge dieser Leipziger dritter Kriegsmesse herabzusetzen. Die aus den neutralen Ländern in großer Anzahl erzielten Verkaufserlöse haben sich von unserem geordneten Geschäftsleben überzeugt und berufenen Persönlichkeiten, wie dem Vorsitzenden der Zentralkasse für Bekleidungsgegenstände, gegenüber ihre Anerkennung ausgesprochen und sich geäußert, in ihrer Demut für Verbreitung der wahren Lage Deutschlands speziell auch über die der Messe Sorge tragen zu wollen.

Es liegt auf der Hand, daß die Stadt Leipzig und die, die zur Leipziger Messe in Beziehungen stehen, dafür sorgen, daß den Leipziger Messen, wie man zu sagen pflegt, kein Härchen gekrümmt wird. Es aber die vom Rate der Stadt Leipzig zwar im weitestgehenden Sinne gewährten Unterstützungen an die Messaussteller und die Betreibenden, den Wert der Messen zu erhöhen, genügen, den Anforderungen unserer Feinde, namentlich Englands und Frankreichs, die Leipziger Messen an sich zu reißen, mit Erfolg zu begegnen, erweist um so mehr Zweifelhaft, als die feindlichen Staaten große Summen (England noch kürzlich eine Billionen-Pfund) für diesen Zweck ausgemessen haben. Dies hat auch die Zentralkasse der Bekleidungsgegenstände erkannt und in ihrer Wehrsammlung zum Ausdruck gebracht, die Verbindung des oben genannten Vorsitzenden mit den maßgebenden Staatsstellen dazu zu bemühen, die Messe zu einer Reichs Sache zu machen.

Was nun die geschäftlichen Resultate der diesjährigen Herbstmesse anbelangt, so konnte mit Genugtuung festgestellt werden, daß der weitaus größte Teil der Aussteller über ihr Ertragen mit Aufträgen versehen worden ist. Dieses Ergebnis ist nicht nur allein den Vergünstigungen zu verdanken, die den Messausstellern wie Einkäufern durch die Behörden, wie Mietnachlässe und Mietbeihilfen, 50 Proz. Fahrpreisermäßigung auf allen Staatsbahnen, schiffsfreie Rückbeförderung der Messgüter, Erleichterung des Postverkehrs, Verurlaubung der zum Seeresdienst einberufenen Aussteller und Einkäufer, zuteil geworden sind, sondern namentlich auch der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage Deutschlands. Die Gasthäuser waren voll besetzt, in den Messpalästen und in den Messstraßen herrschte reges Leben, selbst die Plakatträger waren besetzt und vielfach Einkäufer und Aussteller in Feldgrau erschienen. Es war eine wirkliche Kriegsmesse. Lindenburgs Bild, das Eisene Kreuz, die mannigfachen Typen aus dem Geerte und der Marine hatten für alle möglichen Gegenstände Verwendung gefunden, und die Händler- und Fabrikantenverbände hielten nach altem Brauche ihre Versammlungen während der Messe ab. Man schätzte die erschienenen Einkäufer auf circa 16 000, waren doch allein von der Handelskammer in Leipzig mehr als 15 000 Bescheinigungen zur Erlangung der Nachpreisvergünstigung ausgestellt worden. Wohl gewahrt man unter den Ausstellern manche Lücke, immerhin waren die Käufer von den anwesenden Ausstellern so reichhaltig mit Mustern versehen, daß die Bedarfsdeckung nach jeder Richtung hin gedeckt werden konnte. Auch an Neuheiten fehlte es nicht, wenn sie auch nicht in so reichem Maße vorhanden waren wie sonst; dazu mangelt es an geschulten Arbeitern. Das Hauptkontingent an Einkäufern stellte naturgemäß Deutschland, aber auch aus Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, der Schweiz, ja sogar aus der Türkei und Rumänien, waren Bekleidungsgegenstände erschienen. Alle beteiligten sich lebhaft am Einkauf.

Es waren etwa 1900 ausstellende Firmen vertreten. Die Ansicht unserer Feinde, daß die Musterverlager in Metallwaren nur unbedeutend sein würden, hat sich absolut nicht bewahrheitet; wohl waren Gegenstände aus besserem Metall, wie Bronze, Kupfer und Messing, nicht so reichlich ausgestellt, dagegen war die Auswahl in Zinn und Eisen desto größer, und Kunstgegenstände, die bisher aus Bronze und Messing gefertigt wurden, hatte man in Anpassung der gegenwärtigen Lage in sehr entsprechender Form aus Eisen hergestellt. Aus der Spielwarenindustrie waren etwa 200 Fabrikanten anwesend, die durchweg alle befriedigende Aufträge hereinnehmen konnten. Die Porzellanindustrie zählte 140 Aussteller, zur Papier- und Kartonnagenmesse waren circa 200 Aussteller erschienen, und

reichhaltige Lager bemerkte man aus der Galanterie- und Kurzwarenindustrie. Die Bürsten- und Kamminindustrie sowie die photographische Branche unterließ sich hinsichtlich der Reichhaltigkeit kaum von der in Friedenszeiten. Im Vordergrund des Messerverkehrs standen Gebrauchsgegenstände, militärische Spielsachen, Glas- und Porzellanwaren zum täglichen Gebrauch, sowie die Papiere, Postkarten- und Kartonnagenbranche, insbesondere soweit sie einen patriotischen Sinn dokumentieren.

Was die Interessensphäre unseres Blattes angeht, so steht ja die Buchbinderbranche in enger Verbindung mit der Kartonnagenbranche. Hier war es in erster Linie die Leipziger Buchbinderei A. G., die mit ihren Postkarten-Musterbüchern, Klemm- und Kartenmappen, Postkarten- und Photographiealben usw. die Großbuchbinderei auf der Messe vertrat. Die Sächsischen Klebstoffwerke boten in ihren Klebstofffabrikaten den Käufern reichlich Gelegenheit, ihre nicht allzu große Bedarfsdeckung zu befriedigen. Im übrigen wickelte sich das Geschäft in Buchbindereiarbeiten, namentlich in Geschäftsbüchern und Pappensfabrikaten angesichts der gegenwärtigen Lage in mäßigen Grenzen ab. Buchbindereimaschinen waren nur wenige von den bekannten Firmen ausgestellt. Das Geschäft darin war unbedeutend. Großen Umsatz erzielten Ertrags aus Papier für Bindfäden und Kordel sowie Säcke aus Papiergewebe und Papierkarton. Als Ertrag für Klebstoffen wurde eine mit Pergamin gefüllte imprägnierte Papphülle in den Handel gebracht, die guten Käuferzuspruch fand. Pappgeformte Papierwaren, als Sinnprübe, Deckel für allerhand Bücher und Alben bildeten alte Verkaufsartikel. Die Gebührenslisten der Buchbindereifabrikate steigerten sich von Tag zu Tag und beeinträchtigen auch das Messgeschäft.

**Partei und Heimatbank.** Zur Frage des Heimatbankens haben die Landesinstanzen der Partei nach wiederholter Beratung folgenden Beschluß gefaßt: „Das Reich ist verpflichtet, für die durch den Krieg an Leben und Gesundheit Geschädigten zu sorgen. Das schließt Maßnahmen der Einzelstaaten und der Gemeinden, die gleichen Zwecken dienen, nicht aus. Die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher sind danach in der Lage, für Maßnahmen zugunsten solcher Kriegsgeschädigter Mittel zu bewilligen. Die Form der privaten Wohltätigkeit lehnen wir aber ab. Aus diesen und anderen Gründen halten wir die Form der Stiftung Heimatbank nicht für geeignet zur zweckmäßigen Erfüllung der gestellten Aufgabe.“

Die Landesparteileitung empfiehlt aber in Rücksicht auf den teils staatlichen und kommunalen Charakter des Vereins Heimatbank den Gemeindevorsteher, die Bewilligung von kommunalen Mitteln für den Heimatbankzweck nicht abzulehnen. Anerkannt wird, daß die Gewerkschaften ein Interesse an der Stiftung inwiefern haben, als sie der Berufsberatung und der Arbeitsvermittlung dienen soll und es zu den Aufgaben der Gewerkschaften gehört, in der Verwaltung der Stiftung den Bestrebungen entgegenzuwirken, daß Kriegesküppel zur Lohnrückerstattung und ähnlichem mißbraucht werden.“

So „helle“ hätten die jüdischen Parteinstanzen auch gleich sein können. Der Gewerkschaftsausschuß für Sachsen hat sein Einverständnis mit dem Beschluß erklärt.

**Arbeitsbeschaffung nach dem Kriege.** Der Rat zu Dresden hatte an das Dresdner Gewerkschaftsamt die Aufforderung gerichtet, Vorschläge für Maßnahmen zur Belebung des Arbeitsmarktes und zur Behebung der nach dem Friedensschluß zu befürchtenden Arbeitslosigkeit einzureichen. Diesem Wunsch ist das Gewerkschaftsamt durch eine umfassende, ausführlich begründete Eingabe nachgekommen, die wir leider wegen unseres beschränkten Raumes nicht wiedergeben können. Es dürfte das auch nicht so sehr notwendig sein, weil bereits in den Tageszeitungen daraus längere Auszüge gebracht wurden. Wir geben aber unserer Freude über das verständige Verhalten des Dresdner Magistrats um so lieber Ausdruck, als er damit eine alte, sehr berechtigte Forderung der Arbeiterschaft nach Mitwirkung bei derartigen hochwichtigen, sie selbst am meisten interessierenden Fragen erfüllt. Wir fügen noch den Wunsch an, daß die Vorschläge des Gewerkschaftsamt möglichst weitgehende Berücksichtigung finden mögen.

Hoffentlich wird die lobenswerte Tätigkeit des Dresdner Gewerkschaftsamt nicht von Prinzipienwächtern durchkreuzt, die bei jeder praktischen Zusammenarbeit mit bürgerlichen Organen voll Angst erfüllt werden, daß dabei das Klassenbewußtsein verloren gehen könne. Nach den neuesten Vorkommnissen in Sachsen ist eine solche Hoffnungsäußerung angebracht und beherzigenswert. Vielleich doch auch noch im November 1914 beispielsweise das „Gothaer Volksblatt“ eine Notiz, durch die die Wohl eines Genossen als Armenpfleger und eines andern Genossen als Schiffe mitgeteilt wurde, mit der häßlichen

Ueberschrift „Konzeptions-Schulzen“ ein. Lassen wir uns aber dadurch nicht beirren, sondern suchen wir stets unseren Einfluß zu vermehrten.

**Obligationenanleihe der Grafschaufeldgesellschaft Deutscher Konsumvereine.** Die G. E. G. will eine Anleihe von 5 Millionen Mark zur Erhöhung ihrer Betriebsmittel und zur Vergrößerung ihres Geschäftsbetriebes, insbesondere auch ihrer Produktionsbetriebe herausgeben. Der Geschäftsumsatz der G. E. G. betrug 1912 135,9, 1913 154 und 1914 157,5 Millionen Mark, er hat also selbst während des ersten Kriegsjahres noch einen Aufschwung erfahren. In eigenen Fabriken wurden Waren hergestellt 1912 für 9,3, 1913 für 11,— und 1914 für 11,5 Millionen Mark. An eigenen Fabrikbetrieben besitzt die G. E. G. zwei Eisenschmelzen (Gröba i. Sa. und Tüschdorf), drei Zigarrenfabriken (Hamburg, Godenheim und Frankenberg), eine Kautabakfabrik (Nordhausen), eine Leinwandfabrik (Gröba i. Sa.), eine Zündholzfabrik (Lauenburg a. Elbe), eine Wollstrickfabrik (Gröba i. Sa.), eine Wasserdreherei. Die Papierwarenfabriken und Verlagsanstalten usw. der Verlagsanstalt Deutscher Konsumvereine sind besondere Unternehmungen. Die G. E. G. ist nicht nur ein von Jahr zu Jahr mehr aufblühendes, sondern auch ein solides Unternehmen, bei dem ein Darlehen daher als durchaus sicher zu betrachten ist. Soweit unsere Mitglieder in der Lage gewesen sind, Ersparnisse anzusammeln, können sie unbedingt diese in der Anleihe der G. E. G. anlegen, zumal die Verzinsung mit 5 Proz. eine gute zu nennen ist. Auch unsere Zehntelhaber können sich an der Anleihe beteiligen, doch dürfen sie hierbei nur solche Summen ins Auge fassen, die sie in absehbarer Zeit nicht brauchen, die sie also fest anlegen wollen, weil die Obligationen der G. E. G., wenn auch wohl ziemlich leicht veräußerlich, doch nicht an der Börse gehandelt werden.

Die Rückzahlung der Teilschuldverschreibungen — diese werden in Höhe von 100, 500, 1000 und 5000 Mark herausgegeben — erfolgt zum Nennwert vom 1. April 1920 ab innerhalb 35 Jahren durch Auslosung. Die Zinsen werden halbjährlich am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgezahlt. Zeichnungen auf die Anleihe werden bei allen Verkaufsstellen der G. E. G. angeschlossenen Konsumvereine entgegengenommen.

**Bei der Rottkürfürsorge-Kriegsversicherungsasse** war in den letzten vier Wochen eine starke Entnahme von Anteilsscheinen zu verzeichnen. Bis zum 13. August sind für 36 083 Kriegsteilnehmer 52 194 Anteile erworben und dafür 260 970 M. eingezahlt worden, die nach Schluß des Krieges restlos an die Angehörigen der im Kriege Sterbenden Versicherten zur Auszahlung kommen.

Nach den bis jetzt bekanntgewordenen Zahlen an Gefallenen und nach den außerordentlich erfreulichen Ergebnissen der Heilung der zahlreichen Verwundeten ist bei der großen Zahl der zum Kriegsdienst Einberufenen auf ein günstiges Resultat bei dieser Versicherungsart zu rechnen. Wenn der Krieg nicht mehr gar so lange dauert, dürfte das Verhältnis der Gefallenen unter den Versicherten von fünf vom Hundert nicht erreicht werden, so daß die auf einen Anteilsschein von 5 M. zur Auszahlung kommende Summe den Betrag von 100 M. noch übersteigen dürfte.

Ueber den Verlauf der Sterblichkeit der verwundeten deutschen Krieger sind für die ersten neun Monate des Krieges nach offiziellen Angaben folgende Zahlen mitzuteilen. Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimesgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres kamen in Abgang, berechnet auf je 100 des Abgangs, als:

| Im                                      | Dienstfähig | Getöteten | Andernweitig* |
|---|-------------|-----------|---------------|
| August 1914                             | 84,8        | 8,0       | 12,2          |
| September 1914                          | 88,1        | 2,7       | 9,1           |
| Oktober 1914                            | 88,9        | 2,4       | 8,7           |
| November 1914                           | 87,8        | 2,1       | 10,6          |
| Dezember 1914                           | 87,8        | 1,7       | 10,5          |
| Januar 1915                             | 88,7        | 1,4       | 9,9           |
| Februar 1915                            | 88,6        | 1,4       | 10,0          |
| März 1915                               | 88,9        | 1,6       | 9,5           |
| April 1915                              | 91,2        | 1,4       | 7,4           |
| Durchschnitt August 1914 bis April 1915 | 88,5        | 1,9       | 9,6           |

Papierbindfäden ist in letzter Zeit vielfach als Ersatz für Hausbindfäden erkannt worden. Hierzu schreibt die „Papier-Zeitung“, daß ihr die bekannte Kartonnagenmaschinenfabrik Ferd. Emil Jagenberg

\* Andernweitig = Dienstunbrauchbarkeit, Verurlaubung. Ein Teil von diesen Deuten hat später die Dienstfähigkeit wieder erlangt, so daß die Zahlen der als „Dienstfähig“ Entlassenen in Wirklichkeit etwas größer als angegeben sind.

in Düsseldorf verschiedene Anwälte selbstgefertigten Papierbindadern gefandt habe. Die Schnüre sind aus Streifen braunen oder weissen, getrockneten, dünnen Zellstoffpapiers gedreht und haben 1,5 bis 2,5 Millimeter Dide. Ihre Reifheitigkeit kann sich zwar mit der von gleichdicken Hanfschnüren nicht messen, genügt jedoch für viele Gebrauchszwecke, und da ihr Preis entsprechend geringer ist, herrscht für diese Erzeugnisse zurzeit eine sehr lebhaft Nachfrage. Die wenigen Fabriken, welche Papierbindadern herstellen, können dieser Nachfrage bei weitem nicht genügen. Jagenberg fertigt jetzt schon täglich 1000 Milligramm Papierbindadern an, wird diese Menge aber in wenigen Wochen verdreifachen können. Er schreibt weiter: „Weil ich zurzeit mit Papierpinnmaschinen für Papiergewebegarn sehr stark beschäftigt bin und alle verfügbaren Arbeitskräfte hierfür gebrauchen muß, auch sehr bedeutende und wichtige Vorratlieferungen übernehmen habe, die sehr genaue und aufmerksame Arbeit erfordern, so ist mit der Herstellung von Papierfordelmaschinen für den Verkauf zurzeit nicht mehr möglich. Ich glaube aber einen Weg gefunden zu haben, um Papierchnür in anderer Weise herzustellen und bin mit Versuchen in einer der größten Hanfschnurfabriken Deutschlands beschäftigt.“ Die Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie macht also auch auf diesem Gebiete den englischen Ausbungerungsplan zuhause.

**Citpreußenhilfe.** Wir erhielten folgende Zuschrift, der wir aus Mitgefühl für das schwer geschädigte Citpreußen die Aufnahme nicht verjagen:

München, den 7. August 1915.  
Weimr, 7. IV. — Fernsp. 26 779.

Sehr geehrte Schriftleitung!

Wir bitten Sie freundlichst im Interesse unserer Hilfsarbeit für Citpreußen, nachstehende Notiz in Ihrem Blatte zum Abdruck zu bringen.

**Schachtungsoll**

**Citpreußenhilfe.**

Oberbürgermeister Dr. v. Borck, 1. Vorsitzender, Regierungsdirektor v. Raip, zweiter Vorsitzender, Kommerzienrat Rudolf Kosa, Schriftführer.

Die Citpreußenhilfe 1915 läßt soeben zumunten ihres Hilfsvertrages eine groß angelegte Postkartenammlung über den Krieg 1914/15 erscheinen, die in Künstlerpostkarten ein anschauliches Bild des ganzen Krieges bieten soll. In Weichen von je zehn Karten kommt der Krieg, die Heerführer, die verschiebenen Truppengattungen, die Schlachtfelder, die Städte und Dörfer, um die gekämpft wurde, das Leben hinter der Front und im Schützengraben, das Geschütz, die Krankenpflege usw. zur Darstellung. Die Kämpfe zu Wasser, zu Lande und in der Luft werden in gleich meisterhafter Weise vorgeführt. Erste Künstler, wie Professor Hoffmann, Beno Diemer, Karl Bauer, Fritz Oudenus und andere haben wertvolle Beiträge geliefert.

Der Citpreußenhilfe verbleiben von jeder bei ihr bestellten Karte 5 Pf, und es wird, wenn die Karten im Geere und beim deutschen Volk Anklang finden, wohl eine halbe Million dem guten Zwecke zugeführt werden können. Auch für Schulen bilden die Karten ein treffliches Anschauungsmaterial für den Unterricht. Bestellungen sind zu richten an die Citpreußenhilfe, München, Weimr, 7. Die Vertretung für den Buchhandel hat H. F. Lehmanns Verlag, München, Paul-Heyse-Straße 26, übernommen. Die Postarten sind auch in allen Buch-, Papier- und Postkartenhandlungen zu haben.

**Unangebrachte Entrüftung.** An der Entrüftung über die Rede, die der Abgeordnete Genosse Bauer in der Reichstagsitzung vom 26. August gehalten hat, beteiligte sich auch der Führer der Zentrumsfraktion, der Abgeordnete Sachn. Er hob hervor, was alles für die Unterstützung der Kriegerfamilien geschehen sei und meinte dann:

„Wenn man das festhält, so erfüllt es einen mit tiefem Bedauern im Interesse der Ehre des Vaterlandes, daß heute solche Ausführungen hier gemacht worden sind, wie wir sie gehört haben. Es wird nicht nur das Herz der Krieger draußen und der Frauen hier durch diese Ausführungen beschwert, sondern es steht bei der Art, wie die Ausführungen gemacht sind, das Ansehen unseres ganzen Volkes auf charitativem Gebiete auf dem Spiele.“

Demgegenüber hob der Abgeordnete Bauer in seiner Erwiderung hervor, er habe in seiner Rede „nur bestimmte Beispiele angeführt und gezeigt, wie gerade in ländlichen Gemeinden und in den kleinen Städten vielfach nach durchaus unsozialen Gesichtspunkten vorgegangen wird“. Wie wenig angebracht die Entrüftung über die Rede Bauers war und wie sehr seine Erfahrungen sich decken mit denen, die andere Arbeiterführer auf diesem Gebiete gemacht haben, zeigt der Jahres-

bericht der christlichen Gewerkschaften für 1914. Das „Zentralblatt“ (Nr. 18 vom 30. August 1915), worin der Bericht veröffentlicht wird, gibt folgende Stelle aus einem Verbandsbericht wieder:

„Da gab es namentlich auf dem Lande, wo der Begriff „Bedürftigkeit“ oft sehr engherzig ausgelegt wird, viel zu tun. Der Feiß eines kleinen Häuschens mit einer Ziege oder einer Kuh gab schon Anlaß, die Unterstützung zu verweigern. Im Kreife Wahren erging eine Verordnung des Landrates, wonach die Unterstützung generell erst vom zehnten Tage ab bezahlt werden darf. Auf eine Eingabe an die Kgl. Regierung wurde die Ungefährlichkeit einer solchen allgemeinen Feststellung anerkannt und bestimmt, daß in jedem einzelnen Fall die Bedürftigkeit geprüft werden müsse. Der allein endgültig entscheidende Kreis-ausschuß antwortete jedoch auf jeden Antrag auf Prüfung der Verhältnisse postwendend in einem hektographierten Bette, daß im Kreife Wahren alle Arbeiter, die ordentlich gewirtschaftet hätten, so viel haben müssen, daß die Familien zehn Tage ohne öffentliche Unterstützung leben könnten. Die Verbandsleitung hat zirka 1000 Fragebogen stellen lassen, um die Verhältnisse der einzelnen Familien genau festzustellen und das so gewonnene unbestreitbare Material der Landeszentralbehörde bzw. der Deffentlichkeit zu unterbreiten. Die Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen.“

Von jedem Bezirksleiter wurden mehrere hundert Eingaben für Einzelfamilien um Gewährung der gesetzlichen Unterstützung gemacht. Etwa 60 Prozent der Eingaben hatten Erfolg. Eine Reihe Vorstellungen bei den österreichisch-ungarischen Konsulaten für die Kriegerfamilien mit österreichischer Staatszugehörigkeit hatte durchweg Erfolg. Während die größeren Städte Zuschüsse zu der Kriegsunterstützung bewilligten, blieben die Landgemeinden und Kleinstädte, von wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, zurückhaltend. An über hundert Gemeinden und etwa 16 Kreisbehörden wurden darum von uns Eingaben gemacht. Etwa 60 Proz. hatten Erfolg.“

Das ist dasjenige, was Bauer in seiner Rede ausgeführt hat. Herr Peter Spahn wird demnach seine Entrüftung auch gegen die christlichen Gewerkschaftsführer richten müssen.

**Analphabeten in den europäischen Armeen.** Eine kleine Statistik über das Analphabetentum der Heere, die sich jetzt kämpfend gegenüberstehen, zeigt wie ein plötzliches Schlaglicht, wo die Bildung und wo die Barbarei zu Hause ist. Deutschland ist in diesem Kriege mit Vorliebe von den Verbündeten als der „Barbarenhaat“ hingestellt worden, dem man alles und jedes Böse zumuten könne. Das haben uns Frankreich und England wiederholt hören lassen, ohne daß es ihnen offenbar auch nur einmal in den Sinn gekommen wäre, in welcher „kultureller“ Gesellschaft sie sich befinden, indem sie sich mit Ruhm gegen „deutsche Horden“ zum Kampf vereinigt haben. Stellt man den Vergleich zwischen der Les- und Schreibfähigkeit der einzelnen europäischen Nationen, so ergibt sich nach der genannten Statistik folgendes Ergebnis. Es kommen des Lesens und Schreibens Untundige auf

|                  |         |    |             |    |     |
|------------------|---------|----|-------------|----|-----|
| 1000 Soldaten in | England | .. | 617         |    |     |
| 1000             | „       | „  | Serbien     | .. | 413 |
| 1000             | „       | „  | Belgien     | .. | 92  |
| 1000             | „       | „  | Frankreich  | .. | 30  |
| 1000             | „       | „  | England     | .. | 10  |
| 1000             | „       | „  | Deutschland | .. | 0,5 |

Zieht man noch die Armee Italiens in Betracht, so ergibt sich, daß in Italien auf 1000 Soldaten 306 des Lesens und Schreibens Untundige kommen. Oesterreich-Ungarn nimmt durch seine geographische Lage auf dem besprochenen Gebiete eine Sonderstellung ein. Nach der Statistik kommen in Oesterreich-Ungarn auf 1000 Soldaten 220, die nicht lesen und schreiben können. Dabei ergibt sich das charakteristische Moment, daß im deutschen und böhmischen Gebiete der Prozentsatz der Analphabeten ein verschwindender ist, nämlich 1,9 Proz., während die Ost- und Südprowinzen 37,47 Proz. aufweisen. In Deutschland selbst aber kommt auf 1000 Soldaten erst ein halber, der nicht lesen und schreiben kann, oder wenn wir weniger „barbarisch“ sprechen und nicht zweiteilen sollen, so kommt in Deutschland auf 2000 Soldaten einer, der Analphabet ist. Eine solche Statistik spricht über die Kultur- und Bildungsverhältnisse der in Betracht kommenden Länder und Nationen eine so beredte Sprache, daß den Zahlentafeln nichts mehr hinzuzufügen nötig ist. Es mühte denn auch mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn es dem betrogenen Frankreich, dem krämerhaften England und dem „hochstehenden“ Rußland gelingen sollte, Deutschland in diesem Kriege niederzurufen.

**Arbeitsmarkt.**

**Verlangt werden:**

(Alle Anfragen wegen offener Stellen sind nur an die Bevollmächtigten der bezeichneten Orte zu richten, soweit nichts anderes besonders angegeben ist.)

**Berlin:** 1 Buchbinder (Sortiment usw.) 27 Mk. nach Schrift. — 1 Buchbinder, der möglichst auch Preßvergolden kann (letzteres ist jedoch nicht Bedingung), nach Angermünde bei Berlin, guter Lohn. — 3 Kartonzuschneider, 1 Automatafzler, Sortimeter und Partiarbeiter nach Berlin. — Zu erfragen im Paritätischen Facharbeitsnachweis für Buchbinder und verwandte Berufe, Berlin N., Räderstr. 9 IV.

**Weimar:** 2 Buchbinder. — Zu melden beim Bevollmächtigten P. Waskau, Schröderstr. 20 III.

**Anzeigen**

**Goldschnittmacher und Preßer**  
sodort gesucht.  
**J. F. Bösenberg G. m. b. H., Leipzig.**

**Geübter Preßer**  
findet dauernde Beschäftigung.  
**Mohr & Weber, Großbuchbinderei, Frankfurt, Röhdorfer Straße 18.**



Lieferung ganzer Einrichtungen für Buchbinderladen u. -Werkstatt  
**O. Th. Winckler, Leipzig**

**Zahlstelle Eilenberg.**  
Am 31. August starb unser Kollege  
**Fritz Schaller**  
21 Jahre alt.  
Ferner starb nach schwerem Leiden am  
5. September unser Kollege  
**Otto Fischer**  
im Alter von 19 Jahren.  
Ehret ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

**Zahlstelle Dresden.**  
Am 12. September verstarb nach langer Krankheit unser langjähriges Mitglied, die  
Kollegin  
**Elisabeth Bauer**  
im Alter von 29 Jahren an Lungentuberkulose.  
Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.  
Der Vorstand.